

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage, Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Storb, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt Arendsee.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,50 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,74 Mark, bei Zahlung von der Post
1,50 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 spaltenige Korpus-Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., Restzeile die 4 spaltenige
Zeile 40 Pfg.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 21.

Bezugspreis
viertel 2,75 M.

Dienstag, den 17. Februar 1920.

Inserate: täglich, Zeile 40 Pfg.
Wochentage: täglich, Zeile 1,20 M.

31. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einwohnerwehr.

Am Montag abend 8 Uhr findet im kleinen Saale des „Berliner Hofes“ eine **Versammlung** der Einwohnerwehr zur Wahl der Führer u. s. w. statt, zu der alle, die sich bisher gemeldet haben oder noch betreten wollen, eingeladen werden.

S a a f e l d.

Lebensmittel-Verteilung.

Gegen Abgabe der Distributionsabschnitte kann in den Lebensmittelgeschäften abgeholt werden auf Warenkarte N. 126 250 Gramm Graupen zu 36 Pfg.
N. 127 250 Gramm Roggenmehl zu 82 Pfg.

Feiner als Kreisfunderweisung:

N. 128 und E. 56 250 Gramm Papierloden zu 1,15 Mark.

N. 129 und E. 57 250 Gramm Tapioka- und Maniokagries zu 1,50 Mark.

N. 45 und N. 46 250 Gramm Weizenmehl zu 82 Pfg.

N. 47 250 Gramm Syrup zu 1,88 Mark.

Obige Waren können sofort gekauft werden, müssen aber bis zum 28. Februar abgeholt sein. Die Distributionsabschnitte sind zu hundert gebündelt den Kreislebensmittelamt bis zum 1. März einzureichen.

Osterburg, den 12. Februar 1920.
Kreiswirtschaftsamt.

Speisefette.

Es wird hierdurch festgesetzt, daß in der Woche vom 15. bis 21. d. Mts., an die Verkaufsstellen von den Butterverkaufsstellen gegen Fettkarte 25 Gr. Butter und auf Margarinekarte 27 75 Gr. Margarine ausgegeben werden.

Der Preis beträgt für 25 Gr. Butter 60¹/₂ Pfg. und für 75 Gr. Margarine 120¹/₂ Pfg., auf 1,51 M. Osterburg, den 12. Februar 1920.
Kreiswirtschaftsamt.

Ölverteilung.

Das auf Warenkarte N. 44 für die Woche vom 8. bis 14. Februar zur Ausgabe kommende Speisefett kann zum Preise von 1 M. für 50 Gramm in den Verkaufsstellen, wo die entsprechenden Bezugsabschnitte abgegeben worden sind, sofort abgeholt werden. Die Distributionsabschnitte sind dem Kreislebensmittelamt bis zum 21. Februar einzureichen.

Osterburg, den 10. Februar 1920.
Kreiswirtschaftsamt.

Wiesener.

Richtpreise für Ferkel.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats am 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) über die Errichtung der Preisprüfungsstellen wird hierdurch bis auf Weiteres angeordnet:

§ 1. Für den Kreis Osterburg werden beim Verkauf von Ferkeln folgende Richtpreise festgesetzt: bei Verkauf durch den Züchter 5 M. pro Pfund Lebendgewicht, bei Verkauf durch den Händler 6 M. pro Pfund Lebendgewicht.

§ 2. Die Ausfuhr von Ferkeln aus dem Kreise ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Kreisfleischstelle Osterburg gestattet.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 Abs. 1 Ziffer 2 der Bundesratsverordnung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bes. v. Lofjow.

Verpflichtet!
Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß zum Ferkelaufkauf innerhalb des Kreises Osterburg nur solche Händler berechtigt sind, die in den Kreisen Osterburg, Stendal und Salzwedel ihren Wohnsitz haben und im Besitze eines Ausweises des Viehhändlerverbandes sind.
Arendsee, den 7. Februar 1920.
Der Magistrat
Caalfeldt.

Verpflichtet!

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß zum Ferkelaufkauf innerhalb des Kreises Osterburg nur solche Händler berechtigt sind, die in den Kreisen Osterburg, Stendal und Salzwedel ihren Wohnsitz haben und im Besitze eines Ausweises des Viehhändlerverbandes sind.
Arendsee, den 7. Februar 1920.
Der Magistrat
Caalfeldt.

Lokales und Provinziales.

Arendsee, den 16. Februar 1920.

Bürgerverein. Das Sonnabend abend im Märker Hof abgehaltene Vergnügen erfreute sich eines

guten Besuchs, wozu die Aufführung des lustigen Lustspiels „Papageno“ von Kreisel wesentlich beigetragen hatte. Die Rollen waren gut einstudiert, sodaß den Besuchern ein würdiger Genuß bereitet wurde.

Gegen den **Schleichhandel** ist hier seit einigen Tagen im Postverkehr besonders scharf vorgegangen worden. Eine ganze Reihe von Paketen, welche Fleisch enthielten, ist von den Gendarmeriemachtheften beschlagnahmt worden. Dadurch war es möglich, daß unsere Einwohner am Sonnabend auch mal Schweinefleisch kaufen konnten.

Wahl zu den Elternräten an hiesiger Schule. Die Wahl zu den Elternräten an hiesiger Stadtschule findet am Sonntag, den 22. Februar vorm. von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr nachm. im Nebenraum des „Berliner Hofes“ statt. Die beiden eingegangenen Wahlvorschläge weisen folgende Namen auf: — 1. Wahlvorschlag: Meyenburg, Geschäftsführer, 2. Hölzer, Gen.-Wachschmeister, 3. Genß, Malermeister, 4. Manitius-Witte, geb. Töle, 5. Mengedier, Barbier, 6. Gähde, Advokat, 7. Niesch, Maurer. Ersatzleute sind: 1. Schneidewitz, Wollensführer, 2. Reincke, Postbote, 3. Niesberg, Futtermeister, 4. Neubauer Otto, Maurer, 5. Frau Schmidt, Dachdeckermeister, Ehefrau, — 11. Wahlvorschlag Wieders, 1. Lüders Adolf, Brauerei-Arbeiter, 2. Pape Adolf, Maurer, 3. Neumann Wilhelm, Brauerei-Arbeiter, 4. Zente Wilhelm, Wagenschiff, 5. Kobbey Otto, Steinmetzmeister, 6. Betsch Otto, Dachdecker, 7. Raste Emil, Maurer und Zimmermeister. Die Wahl erfolgt durch schriftliche Abgabe der vom Wähler selbst mit einem Umschlag nach Möglichkeit das Format der Geschäftsconverts zu versendenden Stimmzettel.

Einführung. Wie uns mitgeteilt wird, findet die Einführung des Superintendenten Ehrle in das Episkopat der Ephorie Arendsee am Donnerstag dieser Woche durch Herrn Generalsuperintendent D. Stolte aus Magdeburg, der bei uns nicht unbekannt ist, in der Klosterkirche statt. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Der Männergesangverein wird, wie er es schon so oft in dankenswerter Weise getan hat, auch diese Feier durch seine Mitwirkung verherrlichen. Die Teilnahme recht vieler Gemeindeglieder an diesem Gottesdienst ist gewiß zu erwarten. Am Abend soll ein Familienabend des Evangelischen Bundes im Berliner Hof stattfinden, bei dem der Herr Generalsuperintendent den Hauptvortrag halten wird; hier hat sich unser gemischter Chor mitwirken freudlichst bereit erklärt.

Das **Verdienstkreuz** für Kriegsdienste ist Herrn Pastor Küster in Sampe verliehen worden.

Umsatzsteuerpflichtig. Im Handwerkerkreise besteht vielfach noch die Ansicht, daß die Handwerker nach dem Geleze nicht umsatzsteuerpflichtig seien. Demgegenüber wird bemerkt, daß nach § 1 Abs. 1 des Umsatzsteuer-Gesetzes alle im Inland gegen Entgelt ausgeführte Lieferungen und Leistungen solcher Personen, die eine selbstständige gewerbliche Tätigkeit ausüben, umsatzsteuerpflichtig sind und zur Einreichung der Erklärung über die im Kalenderjahr vereinnahmten Entgelte verpflichtet sind.

Zwei Zehnpfeller namens Müldorf und Schnepel wurden am Mittwoch in Seehausen verhaftet, sie hatten in den beiden Konditoreien von Langemann und Wiedus je eine Pechse von etwa 300 Mark gemacht und sich dann ohne Bezahlung gebildet. Lebensnotdurft hatten sie in der Pechse (früher „Algenfeld“) Gastwirtschaft, natürlich auch ohne zu bezahlen. Hier wurden sie fest genommen. Anzettel sind bei ihnen nicht gefunden. Sie sollen in der Gastwirtschaft „Zum weißen Wirt“ in Magdeburg bereits 500 Mark Schulden hinterlassen und auch in Wilsnack bei mehreren Wirtinnen Zehnpfelleren verübt haben. Müldorf soll der Sohn eines früheren Fischers von Eichfel bei Weuter sein und bereits vertriebenlich gesucht werden. Wärders dürfte die Hinterziehung um. verübt haben, bittet die Polizei in Seehausen um Mitteilung.

Salzwedel. Ein frecher Diebstahl ist in einer Gastwirtschaft hier verübt worden. Es wurden einem Gaste aus seiner Brieftasche 12—13000 Mark gestohlen. Der Wirt und dessen Kellnerin sind wegen Verdachtes an dem Diebstahl in Haft genommen worden.

Stendal, 12. Feb. Infolge Verhinderung verlor gestern das einjährige Kind der Ehefrau H. in der Weinbergstraße. Die Mutter wollte das Kind baden und war

in die Küche gegangen, um kaltes Wasser zu holen, das sie dem heißen Badewasser zusetzen wollte. Während dieser Zeit hatte der geistig nicht normale fünfjährige Sohn das einjährige Kind in das heiße Badewasser gesetzt, durch welches das Kind Brandwunden erlitt, an deren Folgen es verstarb.

Vin mit einem Transport leichter und schwerer



Arbeits-Pferde

eingetroffen. Dieselben stehen bei **Carl Wölfl in Bekier** zum Verkauf und Leasing.

Adolf Schulz.

Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverband im Kreise Osterburg e. V.

Die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft findet erst am **Mittwoch, den 18. Februar** statt. Die Veröffentlichung des Lokaltarifes u. s. w. kann daher erst nach diesem Termin erfolgen.

Löwe, Vorsitzender.

Ich zahle

für **trockene Schweinebaare**,
Mark 7,00 per Pfund
— **nasse Schweinebaare**,
— entsprechend billiger

Gustav Benjamin,
Salzwedel,
Holzmarktstraße 12. — — — — — Telefon 522.

Carmol

tut **wohl**

bei Rheuma, Hexenschuss, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen. Verlangen Sie in den Verkaufsstellen ausserordentlich Carmol. Können Sie unsere Präparate am Platze nicht erhalten, so wenden Sie sich, bitte, direkt an uns, wir veranlassen dann Nütiges.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg Mark (363)

Geschlechts-Kranke.

Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!

Genusspräparat, früher u. veralteter Ausflugs. Heilung in kürzester Zeit: **Cyphitis**, ohne Berufsunfähigkeit, ohne Empfindung und andere Gift-, **Maneschwätze**, sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Zeilen ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. Zeugn. und hunderterten freim. Dankschreiben. Zusendung kostenlos gegen 100 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dannmann, Berlin 2523, Potsd. Str. 123b.** Sprecht. 9—11 Uhr, 2—4 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtig. Broschüre gesandt werden kann.



Das verlorene Nordschleswig.

Die Volksabstimmung in der nördlichsten, ersten Zone Schleswigs über die zukünftige Staatsangehörigkeit ist vorüber. Sie hat das vorausgesehene Resultat gehabt, es wurden 25 228 deutsche, 74 887 dänische Stimmen, nach dänischer Meldung, abgegeben. Die Einwohnerzahl der Zone beträgt rund 150 000, etwa 110 000 Stimmberechtigten kamen in Betracht. Dazu kamen noch etwa 20 000 außerhalb der Zone wohnende, aber dort geborene Stimmberechtigter. Festzustellen ist, daß das Land den Wunsch hat für Dänemark gegeben hat, die Städte stimmen durchweg für Deutschland.



„Up ewig umgebeet“ hieß es bisher in den schönen Ländchen zwischen Nord- und Ostsee. Seit dem 10. Februar 1920 ist dieser Wahrspruch dahin. Die im Friedensvertrag festgesetzte, ganz willkürlich gefonnene sogenannte erste Zone hat sich im Wege der Volksabstimmung für Dänemark entschieden — also zersplittert man geschichtliche, volkswirtschaftliche und politische Zusammenhänge, während ein lebendiger Volkstörper auseinander und hieß den Danebrog, wo bisher die deutsche Flagge in Ehren gehiebt hatte. Irdische Städte wie Løndem werden dänisch, weil eine Gesamtbestimmung für die ganze Zone befohlen worden ist, statt der einzeln naturgemäßen Abstimmung Gemeinde für Gemeinde. Dänemark wollte nicht leer ausgehen bei dem großen Zusammenbruch, hat sich aber noch etwas darauf zugute getan, daß es sein nationales Ziel ohne Genantennennung erreichen wollte. Nun, es gibt auch Gewaltmittel, die sich ohne Blutvergießen durchsetzen lassen. Es wird sich nach erst um die menschliche Natur unverfälscht reagiert: ob auf diejenige, die mit der Waffe in der Hand ihren Willen durchzusetzen sucht, oder auf diejenige, die es vorzieht, auf anderen Wegen, mit friedlich aufeinanderzustimmenden Stimmgeweißen, einen mächtigen, bis an die Zähne bewaffneten Feind im Sintergrund, sich in den Weg von Land und Leute zu setzen. Dänemark hat sich für den zweiten Weg entschieden. Aber seiner Sache ist nicht für zwei von vornherein ganz sicher. Sonst hätte die Kopenhagener Regierung nicht kurz vor Vorentscheid die Grundzüge beauftragt, nach denen die für die ungeliebten Volksteile dieserseits und jenseits der alten Grenze auszuscheiden gehandelt, ob sie bei Vorentscheid absichtlich damit bis zum letzten Augenblicke geschögert in der Annahme, daß ihre Mittelungen dann keinen wesentlichen Schaden mehr würden anrichten können. Auch die preussische Regierung rügte erst in größter Stunde mit dem Verweis heraus, eine Summe bis zu 150 Millionen für Schleswig-Sollstein zu Hilfszwecken auszuwerfen, von ihr jedoch sofort

anteilig in Abzug zu bringen, weil deutsches Land an Dänemark verloren gehen würde. Um mit solchen Mitteln noch Einfluß auf die Entscheidung auszuüben, dazu waren aber die Dinge wohl schon längst zu weit gekommen. Die Dänen fühlten sich schon fast Boden als die eigentlichen Herren des Landes, und nur noch zu schwachen Fäden, dem wurde mit einer Art von Speckpropaganda zu Leibe gegangen, der wir nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen hatten. Deutsche Beamte und Führer waren, kaum daß die internationale Kommission das Votum in die Hand genommen hatte, im Lande, um die Wähler, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm seit Jahrzehnten, vielen, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm seit Jahrzehnten, viele, seit ihrer Geburt angehört oder nicht, ob sie zu den Stimmberechtigten gehörten oder nicht, während Agitatoren aus Dänemark bis hinauf zum Minister Danies — dem früheren deutschen Reichstagsabgeordneten für Saderleben-Äperade — im Lande umherzogen und mit allen Mitteln die Wähler zu beeinflussen suchten. So kam es, wie es kommen mußte. Es war ein unglückliches Spiel, darüber kann keine gleichzeitige Rechtsform, die für dieses zielbewußte Zweckverfahren ausgelegt wurde, hinwegwischen. Der deutsche Wähler ist wieder einmal von seinen schlaun Nachbarn und sonstigen guten Fremden, die er in großer Zahl auf der Welt besitzt, klugig über den Tisch gezogen worden.

Der Kampf geht wieder nach der ersten kommt die zweite Zone unserer Nordmark an die Reihe, nach dieser Ost- und Westpreußen und zuletzt wohl Oberschlesien. Mit Vorbedacht haben unsere Feinde die Abstimmung, deren sie von Anfang an ganz sicher sein konnten, vorgezogen, um mit ihrem Ergebnis bei den späteren Entscheidungen kanzeln zu gehen. Dasselbe entschloßener muß auf unserer Seite alles zusammenhalten, was deutsch ist, desto gefährlicher müssen die Gaben fließen für die Grenzschutzpende, die unseren schwer bedrängten Brüdern im Norden und Osten Hilfe bringen soll in ihrer Not. Noch ist manches zu retten an unseren Grenzen. Werfen wir nur nicht die Finte zu früh ins Korn.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine neue Drohnote Frankreichs. Der französische Ministerpräsident Millerand hat der Deutschen Mission in Paris eine Note zugehen lassen, in der er darauf hinweist, daß Deutschland die Rohstoffmengen, die es nach dem Friedensvertrag an Frankreich zu liefern hat, bisher nicht in dem vorgesehenen Umfang geliefert habe. Infolgedessen würden die Fristen für die Räumung der besetzten Gebiete hinausgeschoben werden. Sollte Deutschland seine Verpflichtungen auch weiterhin nicht erfüllen, so werde Frankreich sich gezwungen sehen, zu wirtschaftlichen und finanziellen Sperren und Vergeltungsmaßnahmen zu greifen.

Die Entente bedrückt den Zollkollisionsdienst. Die Reichs-Zollkollisionskommission hat dem Reichstag die deutsche Regierung einen Entwurf zu Zollgesetzen beigegeben, als gegen den Reichstag Vertrag verstoßen abgelehnt. Dieser Beschluß hat auch Geltung für die österreichische Regierung.

Einfahrerleichterungen für amerikanischen Fleisch. Der preussische Landwirtschaftsminister Braun hat die Regierungspräsidenten der Grenz- und Pfälzengrenze veranlaßt, etwa von ihnen ersuchte Einfahrerleichterungen für rohes amerikanisches Fleisch auszuführen und die Zollbehörden anzuweisen, bei der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch von der Forderung der Beibringung der bisher vorgeschriebenen Fleischbescheinigungen abzusehen.

Wollendende Räumung Oberschlesiens. Mit dem Einzug der Franzosen auch in Döpsen ist nunmehr die Räumung Oberschlesiens durch die deutschen Truppen und damit die Befreiung ganz Oberschlesiens durch die Entente vollendet.

Der Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes für die Reichswehr liegt für die Mannschaften Gehälter von 7800 bis 11 700 Mark pro Jahr vor. Unteroffiziere erhalten 5700 bis 18 950, Unteroffiziere 11 700 bis 19 000, Hauptleute 14 250 bis 21 750, Majore 21 750 bis 34 500, Oberleutnants 29 250, Oberste 25 000 bis 34 500, Generalmajor 34 500 bis 45 000 bis 52 500, Generale und oberste Chargen 60 000 Mark. Die Nationalversammlung wird sich demnächst mit der neuen Besoldungsordnung beschäftigen.

Wannmüßiger Fortgang der Kriegsgefangenen-Heimkehr. Die Reichsanstalt für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich sich außerordentlich langsam abspielt.

„Einer nicht mehr?“ fragte sie, die Hand angstvoll gegen das Herz preschend, dessen Waden sie zu verraten drohte. „Einer nicht mehr?“ „So ist es.“ — „Wer ist das?“ — „Romald.“ „Es war gut, daß es dämmerte. So konnte er ihre Miene nicht beachten, sah nicht, wie tödliche Blässe sich auf ihr Gesicht legte.“ „Und — warum — warum gerade der nicht?“ „Er läßt auf, trauete die Hände auf dem Rücken und ging mit großen, raschen Schritten in dem Zimmer auf und ab.“ „Wenn ich das wüßte! Das gäbe mir meine Ruhe, meine Zufriedenheit wieder! Solch ein prächtiger Kerl und so garstig! Ergriffenheit wieder in deine Gewalt!“ „Und — wüßtest du ihn nicht wieder?“ „Wenn es von mir abhinge, Gehil! Ich laßte dir ja: an den Ohren würde ich am liebsten diese langen, großen Zungen mit ihren verdickten und doch so schönen Adalen nehmen — aber nicht auf sich, schon herunzugesprochen.“ Der Vater von Gehil hatte mit sich die Sache herbeiführt. Er ist im Kultusministerium, wo vertriebt — es ließe sich gar nicht unterdrücken, selbst wenn ich so weit gehen würde, über die Vorrichtungen des Gymnasiums hinweg nach eigenem Ermessen zu handeln.“ „Du wüßtest das Wort besitzen, Ewald“, sagte sie plötzlich mit einem lauernden Blick, in dem die Verzweiflung leuchtete. „Ja.“ „Er redete sich, „Der Mut würde ich besitzen. Schließlich könnten sie mich nur zum Zuseher jagen.“ „Wir hätten dann nichts.“ „Nicht zu Angen.“ „Ja?“ „Ja würde mit Freuden arbeiten wie die niedrigste Frau!“ „Er näherte sich ihr gerührt, nahm ihren Kopf in seine Hände und küßte sie auf die Stirn.“ „Wie fällt du ihm! Du bist frei und gut, ich weiß es. Aber das Dyer wäre unheimlich. Im Gegenteil! Ich muß da sein, um meinen ganzen Einfluß in die Wagschale werfen zu können. Doyer müssen wohl gebracht werden. Wenn ich der Kultusminister selbst wäre, ich könnte die

Sammelmappe

für Bemerkenswerte Tages- und Beilagenblätter.

- Die von der Entente in Berlin überreichte Auslieferungsliste ist nun umfangreicher als die vorläufige Bill, da sie eine Menge nicht namentlich festgelegter Angehöriger umfaßt.
- Bei der Volksabstimmung in Nordschleswig wurden nach dänischer Meldung 74 887 Stimmen für Dänemark und 25 228 für Deutschland gezählt.
- Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Schmidt ist unrichtig, sie von ungewisser Quelle verläutet, in keiner Weise zu belegen.
- Der Gemeinderat von Wilkau bei E. lehnte einen Antrag der bürgerlichen Parteien ab, Clemenceau zum Ehrenbürger zu ernennen.
- Der französische Ministerrat genehmigte die Wahl Alphonse zum Nachfolger Millerands als Generalkommissar von Elsass-Lothringen.

mäßiger Weise vollzieht. In den ersten Wochen seit Beginn des Abtrags, also in der Zeit vom 20. Januar bis zum 2. Februar, sind rund 128 000 Mannschaften und über 1900 Offiziere in den Durchgangslagern eingetroffen.

Deminderung der bayerischen Ministerien. Am 1. April d. J. wird nach einer Mitteilung des Ministers Entres im Finanzaußenamt das bayerische Verkehrsministerium zu bestehen aufhören. Über die Auflösung des Ministeriums des Äußeren, das nach dem Wegfall der bayerischen Grenzschutztruppen im Auslande erheblich mehr, als dem Landtage alljährlicher Zeit eine Vorlage der Staatsregierung zu geben.

England.

Die Thronrede des Königs bei Eröffnung des Parlaments führt aus, der König habe infolge der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland seinen Vertreter nach Berlin entsandt, der dort als Geschäftsführer fungieren solle, und er sei im Begriff, den deutschen Vertreter am Hofe von St. James zu empfangen. Er beabsichtige, demnächst dem Friedensvertrag mit Österreich seine Genehmigung zu erteilen. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag mit der Türkei würden mit größtmöglicher Eile gefördert. Die Thronrede kündigt Gesandtschaften über den Verkauf von georgischen Erdölen und über die Erwerbung der Kohlenbergwerksrechte durch den Staat.

Paris. Das Berliner Organ der Kommunistischen Partei, die Rote Fahne, ist vom Oberkommando wegen eines Artikels „An die Bolschewiker aller Länder“ und eines Artikels „Die Volksregierung“ als revolutionäre Aufgabe“ bis zum 25. Februar einschließend verboten worden. Dem unmittelbaren Anlaß des Verbots gibt es in dem Artikel enthaltenen Satz: „Was ist die deutsche Revolution als ein dauerndes Stadium an den Revolutionen der Kubanoff und Lüttich“.

Genä. Das Niederländische Korrespondenzbüro meldet, der frühere deutsche Kronprinz habe sein Stellungenangebot an die Entente ohne Vorwissen seines Vaters unterlassen.

Soziales Leben.

46 1/2 stündige reine Arbeitszeit im Berliner Metallgewerbe. Infolge Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wurde ein Schiedsgericht zur Regelung der Arbeitszeit ernannt. Das Schiedsgericht hat jetzt die Entscheidung gefällt, daß nach Lage der gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse eine Steigerung der Produktion unbedingt erforderlich und daher in allen Betrieben, die dem Verband Berliner Metallindustrieller angehören, die 46 1/2 stündige effektive Arbeitszeit pro Woche eingeführt ist, auch dort, wo bisher eine längere Arbeitszeit eingeführt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind an diesen Schiedsgericht gebunden.

Streik in einer Wiener Brotfabrik. In Wien herrscht große Erregung über einen Streik, der in den Bäckereien mit einer großen Zahl der Wiener Bevölkerung mit Brot verjoren, ausgebrochen ist. Die Arbeiter sind in den Mühlstein getreten, weil der Fabrikbesitzer sich geweigert hat, einen Arbeiter, der sich nicht der sozialdemokratischen Partei anschließen wollte, zu entlassen. Wenn der Streik nicht beigelegt werden sollte, wird über eine Million Wiener kein Brot erhalten.

Schuldigen nicht davoo bewahren. Aber retten will ich wenigstens, was zu retten ist, wenn ich nicht zu spät komme.“

„Doch — Friz Romald! — wird gehen müssen?“ „Gehen müssen? Nein. So lange ich am Willkürsammeln bin, wird das nicht geschehen. Sie sollen die schwere Strafe über ihn verhängen, aber von dem Examen dürfen sie ihn nicht ausschließen! Ihn und die anderen nicht!“ „Oh, du wirst es durchsehen!“ „Er preßte die Hände um die Lehne des Stuhles, vor dem er stand. „Es wird einen schweren, heißen Kampf kosten, Gehil. Ich will es durchsehen werde, weiß ich nicht. Aber ich will kämpfen für meine Armatoren, denn ich kenne sie, ich weiß, daß sie trotz allem ohne Falsch und Feind sind.“ „Er zog sich bald in sein Arbeitszimmer zurück. Er brauchte Einsamkeit und Sammlung. Wäshen Tag schon mußte er mit dem Rektor sprechen und dann würde das Konflikt einberufen werden. Bis zum nächsten Morgen hätte Frau Gehil seinen gleichmäßigen Schritt mit ihr in dem Arbeitszimmer auf und niederzogen. Das war gerade so wie damals, als Rektor Strickhagen seine schwerste Zeit durchgemacht hatte.“ „Damals hatte sie einen Ausweg gefunden, zu helfen. Wie aber sollte sie ihrem Gatten beistehen?“ Sie schloß sich an schweiß, um nur einen klaren Gedanken, einen Entschluß zu fassen. Aber sie hoffte auch von seiner großen Kraft und seinem großen Glauben.“

„Es Dr. Stauffer sich an Rektor darf begnadigt, tief er Friz Romald nochmals zu sich. Er war kurz vor Beginn des Unterrichts. Der Rektor trug die schwarzleberne Wappe unter dem Arm. Er war bleich, aber gefest, und sah dem Ordinarius mit dem alten Kopf ins Gesicht.“ „Sie müssen, das es heute oder morgen aus Entschädigung kommen wird, Romald!“ „Danach, Herr Professor!“

(Fortsetzung folgt.)

Wehe den Heimattosen

Roman von Robert Seemann.

25) (Nachdruck verboten.)

„Wir wollen es versuchen“, erregnete sie. Ihre Stimme klang verflücht, sie selbst hörte die Angst aus dem Tone.

„Ahn! Ich sie sich erzählten: das Ewald sich in einer schrecklichen Bismarckgefangene befand. Seine Armatoren hatten ihm die. „Das ist zu wenig gesagt“, erläuterte er. „Ich leide bisher mit ihnen, ich fühle mit ihnen. Es ist feststehend: ich habe mich eigentlich nie alter gefühlt als sie selbst, und ich glaube, offen gefanden.“ „... hier gilt wieder wie ein Sonnenzimmer das helle Zeichen über sein Gesicht... ich glaube, ich fände heute noch an denselben Vorhellen Gefallen wie sie selbst. Man muß sich nur hineindenken, um alles zu begreifen. Es sind ja auch keine Koffer, was sie getrieben haben... kurz und gut, ich leide mit ihnen. Ich möchte diesen Friz Romald, diesen hartgeleiteten Sünder, bei beiden Dieren nehmen und möchte ihn schütteln und sagen: Junge, wenn du schon solche Dummdreier machst, halt du es nicht wenigstens so einrichten können, daß ich nichts davon erfahren mußte?“

Sie atmete tief auf. Um Romald obso handle es sich! Sie wagte nicht, ein Wort für ihn zu sagen, warf daher schnell ein: „Sind auch andere dabei?“

„Mehr als ein Duzend!“ Das schloßte ist, daß sie gegenwärtig meistens die Schwärze als ein Zeichen der Jugend, so ganz deutsch — da soll man hingehen und den Grillensaden küßt mit der Söhne abzeichnen?“

„Nein!“ erwiderte sie schnell. „Das wirst du nicht, Ewald! Du sagst sie selbst, du empfindest das so mit, nicht wahr? Geh! doch einfach schweigend darüber hinweg oder freie sie in deiner Welt! Du sollst ja eine besondere Art, sie dir alle gefällig zu machen. Ich weiß, daß sie für dich durch's Feuer gehen. Alle!“

„Er schüttelte den Kopf. „Einer nicht mehr.“

Die erweiterte Auslieferungsliste.

Der Kreis der von der Gente der Kriegsverbrechen angeklagten und zur Auslieferung begabenen Personen hat sich noch bedeutend erweitert. Aus der nunmehr formell in Berlin überreichten Liste stellte sich heraus, daß außer den schon bekannten Persönlichkeiten zahlreiche Beamte und Offiziere verlangt werden, deren Namen drüben nicht festgelegt wurden, so daß man sich damit begnügt hat, die Amts- oder Dienststelle zu nennen. Diese hunderte weiterer Angeklagter werden auf diese Weise gefaßt. Wie weit die Gente dabei sich mit einem Verzeichnis begnügt, das außer der französischen Liste, wo es heißt: "De perante mondiale Person oder der verurteilten Personen der Regierung und des Großen deutschen Generalstab für die gegebenen Befehle." Ferner werden gefordert eine große Zahl von namentlich nicht aufgeführten Befehlshabern deutscher Armee, Marine, Divisionen, Brigaden und Regimenter. Es hat fast den Anschein, als ob die Menge der ungenannten Angeklagten binnenkurzem sich über das vorläufige noch fehlende Beweismaterial.

Deutsches Verfahren gegen Kriegsverbrecher.

Wie halbmäßig mitgeteilt wird, hat der Reichsjustizminister den Oberstaatsanwalt angewiesen, in jedem möglichen Fall gegen einen Kriegsverbrecher beschuldigte Personen auf ihre Verhaftung mit der Hilfe von Mitteln die Unterführung einzuleiten. Außerdem sollen schon von uns geführte Untersuchungen, z. B. in Fragen vorangekommener Gefangeneneinlieferungen gegebenenfalls wieder aufgenommen werden. Der Reichsjustizminister läßt außerdem jetzt das Material sammeln von solchen Fällen, in denen von uns während des Krieges und des Revolutionsjahres Verurteilungen erfolgt sind wegen Vergehens, die denen ähnlich sind, wie sie in der Liste vorgekommen sind. Auch dieses Material soll veröffentlicht werden.

"Gegen alles hergebrachte Recht."

Einem Vertreter der "Chicago Tribune" erklärte Reichs-Justizminister Erzberger u. a. zur Auslieferungfrage: "Wir haben uns bereit erklärt, Personen, denen wirliche Kriegsverbrechen nachgewiesen werden können, vor einem Gerichtshof zur Verantwortung zu ziehen und das Recht der Gente dabei die Möglichkeit gegeben, sich von der vollkommenen Objektivität der Behandlung dieser Angelegenheiten zu überzeugen. Wenn die Gente sich darauf nicht einlassen wollte, so muß dies den Anschein erwecken, als ob es ihr überhaupt nicht so sehr um ein objektives Urteil in der Schuldfrage, sondern vielmehr um eine Befriedigung menschlicher Rachegefühle zu tun sei." Das Verlangen der Gente richtet sich gegen alles hergebrachte Recht. Es ist keine Gegenleistung geboten, keine objektive Schuldfeststellung garantiert. Das aber widerspricht dem Rechtsbegriff und dem Rechtsbewußtsein aller zivilisierten Nationen.

Der Zweikampf in Moabit.

Momentaufnahmen eines Mitarbeiters.

§ Berlin, im Februar.

Die Gegner sind — wie die in solchen Fällen stets angewandte Clichéphrase lautet — bereits vor der festgesetzten Stunde zur Stelle. Sie näherten einander kaum einer flüchtigen Betrachtung. Erzbergers Angeln schweben unruhig über dem Wasser. Da bin ich wieder, mein Kamerad, der Herrlichkeit harte Blüte erwidern ironisch: "Gottlob, ist dir nicht allzuweit gefehlen!" Gute Sache sind die wärmsten Anteilnehmer. Um das Objekt ihrer Rache — die nach einem erprobten Rezept kalt genossen werden soll — oft begehrt als der Bewältigung um das Verbrechen. Man möchte föhnen, wie fast weichen. Als die Kluge eines bimmigen Jungen Erzberger auf das Krankenlager warf, bis sich Seltzer in ohnmächtiger Borm die Lippen. Da hatte er nun nach langer, mühseliger Vorarbeit den Todfeind, trotz seiner angestrichelten Defensivität, glücklicherweise vor den Kopf der Wölfe gebracht, schon vor der Zweikampf im besten Gange, und nur noch abzuwarten — nach langer, aber der schicksalserfüllten — alles zu Ende, alles unlosig gewesen sein? Bedrohlich, er ätzerte um den Stalp seines Feindes, dieser Seltzer!

Gesellschaftlinger werden einander, auch wenn es um die Meisterschaft geht, das ganze Renommee auf dem Spiele steht, nicht gleich am ersten Abend. Sie maassieren sich den Nacken, das die Weibseligen trachten. Auch wenn eine Schuler schon den Boden berührt, säubern und säubnen nur die Beien auf der Galerie. Der Fachmann aber kennt

Wehe den Heimallosen

Noman von Robert Seymann.

(Nachdruck verboten.)

"Ich habe mit alles überlegt. Man wird in erster Linie Sie vernehmen. Sie stehen obendrein nicht im besten Licht — durch Ihre eigene Schuld, denn ich gelte, das ist nach wie vor an meine Liebe und Fröhslichkeit in Ihrem Charakter glaubt." Fritz Romalbt lächelte verständlich. "Nur keine Schande, dachte er. Nur nicht aus dieser Hand etwas entgehen lassen, das wie ein Giftschüssel aussieht! Möchte nun die Verurteilung doch stellen, wie sie wollte, er hätte ihn. Wie man eben nur dazu fähig: aus innerer Seele heraus. Und daß er ihn habe, das wollte er ihm zeigen, das lag flacker zu Boden, während der Professor fortfuhr: "Ich habe Ihnen keine Verhaltensmaßregeln zu erteilen, Romalbt, aber ich möchte Ihnen doch als Ordinarius sagen, daß die Art, wie Sie sich selbst vor mir verhielten haben, nicht die richtige ist. So werden Sie nicht bekehren können. Ja glaube nicht, daß es für Hilmann und die anderen besser wird. Es ist also umsonst, daß Sie sich selbst für sie opfern. Verlassen Sie mich, Romalbt!"

Er will dich retten, dachte Fritz. Ein Kampf hab ich ihm an, ein Streiten der verächtlichsten Empfindungen. Er schämte und sah hartnäckig zu. Er mußte nicht, was er sagen, und die anderen sahen mit an. In diesem Augenblick konnte es. Der Bebel trat ein, vernichte sich vor Dr. Glauner und sagte:

"Herr Romalbt möchte zum Herrn Rektor kommen!" Glauner ließ sich auf die Lippen und entließ Fritz hinaus, ließ aber seine Worte zu Boden sinken.

Glauner wollte sich erst nach Romalbt auf den Rektorzimmer begeben. Er nahm die Wappe, um sie einem der zuvorderst stehenden Brimancer zu übergeben, doch er sie auf ihren Platz legte. Er hielt sie vielleicht ungeschickt, denn die Bücher fielen mit Gepolter zur Erde, hinterher die Seite und abwärts ein Brief.

Die Promette, die Königs die ganze Lage rettet. Gebühlich hat er die Unbilligkeit, der weber zum Anfang des einen noch des andern bedient, denn es im Grunde völlig gleichgültig ist, wer unterliegt, des Ausgangs. Und läßt seine Gedanken schweben . . .

Seltzer geht auf ganz: auf Erzbergers Vernichtung. Das verdrängt jede Gebärde, jeder Blick, jedes Wort. Sein Kopf ist heute so früh wie am ersten Tage. Er hat das Gefühl, das jede Gärte fremd ist, mit einer leichten Wölfe überlegen, die wie eine Schminke fällt. Unlöslich aber wird seine Vergeistert durch Bewegung gebildet. Wenn Seltzer über die Gründe schlägt, dann tut er es mit Rücksicht und Willen. Man steht hier eiert einer, der sein Leben lang zu bestehen genötigt ist. Kein preussischer Beamter, der selbst zu gehorchen gelernt hat, sondern einer, der sich kraft eigenen Rechts auf den Ehrenstuhl gesetzt hat.

Auch Erzbergers schändliche Vorname wird nur der flüchtige Beobachter für harmlos halten. Als Seltzer eines demokratischen Staats müssen erfahrungsgemäß ein dieses fest besitzen. Er hat unbetrefflich das dicke, Gemütole Spötter behaupteten am Tage des Attentats, es sei das erntmal, das der heilige Reichsminister sich getroffen gefühlt habe. Auch Seltzer's harte Nase war die Unverwundbarkeit. Seltzer kennt die Konstitution seines Feindes; keine Finte war, Herr Doktor, aber muß nach der Verfert! Ob er sie trifft?

Menschenliebe werden Seltz so verliebt, daß kein Anwesender ein Wort versteht. Das scheint wohl erzwogene Unbill zu sein, damit der Gerichtsalltägliche nicht meine, der Vortrag sei eine Zulibartel zu seinem Privatvergnügen. Die beschuldigtensten Schuldner rufen sich und bewellen durch ihr freies Schmecken, daß die Worte noch größerer Recht erhebt sich zu sehen, mit welcher Geschäftlichkeit der Rechtsbeistand Erzbergers, der jüngere, Dr. Friedländer — der mit dem Attentat wie Jakob mit dem Erzengele rang — unter den Augen des Gerichts eine Scholabentafel verpflanzte. Er simuliert Gnügen und lächelt unter der vorgehenden Sand und erhebt hieraus Erwachen, während die Lippen. Wie auf stillstehende Verachtung verachtet Seltzer Seltzer zu gleicher Zeit sein Verbrechen. Da die Operation von beiden Seiten mit größter Distinktion durchgeführt wird, bleibt dem Vorstehenden die Beilichtigkeit erspart, den Vorgang rügen zu müssen. Wenn seine Wölfe anfällig in die Richtung schwenken, so der Wölfe fliehen, stellen die Seiten die Geschäftlichkeit ein. Mit Bedacht denkt man an Gummulum zurück, wo man solche Euphemistie lernte und übte. Da sieht man wieder, wie man im Leben alles gebrauchen kann, was man in der Schule lernt.

Bei allen Prüfungen ist Seltzer's Brimms. Donnerwetter, alle Achtung, wie der die Materie beherrscht. Wenn ein Schüler, verdon, ein Reuge, auch nur das belangloseste Datum verwechselt, wird er für ein faules Zeugnis. Man kann ohne Übertreibung behaupten, er habe Erzbergers gesamtes Leben auswendig gelernt. Ich wette, er wäre imstande, dessen Biographie ohne Befehle fast im Schlafe zu diktieren.

Neue Verlesungen ohne Gebärde erzeugen neue Schreckensbilder, und jeden Gegenstand, auch dem hohen Saal. Kräftigst eilt man über die Plätze und bestimmt sich, der Alltagsfragen wieder gebend, daß es höchste Zeit sei, einmal für den eigenen Malarth etwas zu tun. Wie wird wenn man es einmal mit dem Mittel verurteilt, das Herr Erzberger, wie geschicklich er erweisen, nur im Interesse der Sache überhört? Donnerwetter, wie hoch das Zeug — Herr Anstifter, daß eine Flasche Nigobin!

Volksrechnung.

Widestpreisse hat Geschäftpreisse. Im Reichsministeriumsministerium finden zurzeit Verhandlungen über eine Neuregelung der Preise für die benötigtesten Lebensmittel statt. Zu solchen Beschläüssen ist es bisher nicht gekommen. Es steht aber bereits heute fest, daß für die preiswürdigsten Lebensmittel im kommenden Jahre keine Höchstpreise festgelegt werden, sondern daß man zu dem System der Mindestpreise übergehen wird.

Futtererhöhung für Schweine. Die Reichsgetreidestelle ist ermächtigt worden, aus ihren Vorkülden an die Schweinezüchter Gerste abzugeben. Die Forderung erfolgt

Während einige Brimancer Wäcker und Sette aufhoben, hakte sich Dr. Glauner gebannt nach diesem Brief, reichte ihn schon halb einer ausgetrockneten Sand hin, als er flüchtig die Überschrift las. Mit den Fingern, selten Schriftzügen, die Romalbt einen waren, fand über den sich endrängenden Stellen: "Geliebte!"

Vor Glauners Augen tanzten rote Funken. Er sog die Hände mit dem Brief zurück und nickte dem Brimancer kurz zu: "Später!"

Dann nahm er das Papier auf sein Knie und begann den Unterricht.

Aber seine Worte waren mir, seine Gedanken liefen wie nicht sammeln. Als ob in meinem Kopf ein böser Dämon lähe, der einen Sammer lödwang, so klangen die Silber im Kinnhümm immer wieder in meinem Gehirn. Wie — hat — ist — so kommt mir Fritz Romalbt. Gestrichelt, eind gelächelt hatte er ihn!

Er mußte diesen Brief lesen um jeden Preis! Er mußte sich Gewissheit verschaffen, ehe er sich zum Rektor begab. Romalbt blieb lange aus. Unter einem Vorwand verließ Dr. Glauner die Klasse. In dem düsteren Korridor lag er hingerichtet. Worte und Begriffe tanzten vor seinen Augen, verwirrten sich, bildeten ein mächtiges, sinnloses Chaos. Es wäre ihm unmöglich gewesen, klar wiederzugeben, was in den Beilen gelanden war. Er nahm nur ungeschärft den Anhalt in sich auf: Die überstimmende Leidenschaft, diese Veränderung. Kalte Eiferlichkeit, hingehende Liebe, Verprechungen, Schwüre, Forderungen, Liebe, Liebe, Liebe.

Professor Glauner litterierte den Brief zusammen und ramte den Korridor auf und nieder, als sei er plötzlich in einen Käfig eingeschlossen und rüttelte vergeblich an den eisernen Gittern. Schlägliche, abscheuliche Bilder tanzten vor seinen Augen auf. Warum also diese Handlung!

"H. . ." machte er und drz Ekel frug in ihm auf. In seinen heillosen Glauben war er nun tiefen. Berrat und Schändlichkeit, das waren die Wüngen, mit denen ihm seine Brimancer heimzubluten. Offenbar sollte dieser Brief erst abgehandelt werden. An wen? Das war ja gleichgültig!

gegen Bezahlung zu mässigen, festgelegten Preisen und beträgt je zwei Renten für den Brief und für die Audition.

Handel und Verkehr.

Paßerleichterungen für Besucher der Danziger Messe. Die polnische Regierung hat eine bedeutende Erleichterung für die aus Deutschland kommenden Besucher der Danziger Frühjahrsmesse gewährt. Danach ist es nicht mehr nötig, die Pässe in Berlin beim polnischen Generalkonsulat visieren zu lassen, sondern die deutsch-polnische Grenze kann von allen Personen passiert werden, die einen behördlichen Personalausweis mit dem Vermerk: "Anhaber reist zur Danziger Messe!" besitzen.

Verbot des Schleichhandels mit Edelmetallen. Nach einer solchen erklärten Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin steht der An- und Verkauf von Metallbeständen in Marktschänke für einen ihren Namen überlegenden Preis nur der Reichsbank und den von ihr ermächtigten Stellen zu. Weiterhin ist der Handel im Umherziehen von Saas zu Saas, auf öffentlichen Wegen, Plätzen und sonstigen öffentlichen Orten mit Gold, Silber und allen daraus hergestellten Gegenständen, vor allem jeder Verkauf von Edelmetallen mit allen Arten von Gold- und Silbermünzen verboten. Anzeigen in periodischen Druckschriften über Gold und Silber ohne nähere Bezeichnung sowie über alle Gold- und Silbermünzen sind unteragt. Zeitungsanzeigen über sonstige Gegenstände aus Gold, Silber oder Platin dürfen nicht ohne Schrift veröffentlicht werden. Für Handverhandlungen sind strenge Vermögens- und Geldstrafen angedroht.

Von Nah und Fern.

Eine kostspielige Befahrung. Aus Oberhessen wird gemeldet, daß die dortigen Bekleidungstruppen folgende Bezüge erhalten: Offiziere erhalten eine einmalige Anschaffung in Höhe von 80 Pfund Sterling, d. h. nach dem gegenwärtigen Stand der Wäuta 19 000 Mark, und ein monatliches Gehalt von 116 Pfund Sterling — 25 000 Mark, täglich also 800 Mark. Die Militärlieferer der Kommission erhalten nach der gleichen Rechenartberechnung für ein Jahr ein Kommissar erhält täglich 700 Mark, Topographen und Unteroffiziere erhalten täglich 320 Mark, Soldaten täglich 240 Mark.

Karnevalsverbot. In München, das einst eine der schönsten Festlandsstädte Deutschlands war, ist in diesem Jahre der Karneval mit Würstchen auf dem Tisch der Zeit verboten worden.

Auch eine Demonstration. In Stuttgart hat der neue Anhaber einer Gastwirtschaft in seinen Eckräumen mehrere Plakate angebracht, auf denen in deutscher und französischer Sprache zu lesen ist: "Solange die Gente auf Auslieferung deutscher Mitbürger besteht, ist in meinem Lokale keinem Angehörigen der Genteinstanen Speise und Trank verabfolgt."

Der Schatz im Keller. Einen reichen Goldfund machten dieser Tage zwei Arbeiter in Glandau. Sie überboten ein leerstehendes Haus in der Köpferstraße durch und fanden dort in einer Nische im Keller einen mit einem Bleieseligen bedeckten Topf. Als sie den Bleieseligen abhoben, fanden sie darin eine größere Summe in 20-Mark-Stücken. Nach dem heutigen Papierwert betrug die Summe ungefähr 40 000 bis 50 000 Mark. Nach den Wüngen zu urteilen, kann das Geld höchstens 15 bis 18 Jahre in seinem Versteck gelegen haben. Das Geld wurde der Behörde übergeben, der es nun obliegen wird, den Eigentümer des Geldes festzustellen.

Handgranatenerplosion. Auf dem Bahnhoff Drischau ereignete sich, während ein D-Bus einlief, aus unbekannter Ursache eine Handgranatenerplosion. Es entzünd ein helles Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, aber bald gelöscht werden konnte. Der Neisenden benutzte sich eine Bank. Vier Personen sind verletzt worden.

Vier einäschliche Gläser. In einem der Wartehäuse des Bormer Bahnhoffes kam dieser Tage eine größere Gesellschaft, die reichlich Bier trank und dann sämtliche Gläser, 32 an der Zahl, mitnahm. Was ist also nach dieser?

Brüdermord. In München hat der 17-jährige Gummakoch Paul, Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Gummakochs Professor Karl Paul, seinen 10-jährigen Bruder erschossen und ist dann unter Mithilfe von Schmutzfinken entflohen. Er hinterließ auf einen Betel die Mitteilung, daß er den Bruder getötet habe, ohne daß ein Streit vorausgegangen wäre.

Glauner begab sich in die andere Klasse und hat den Kollegen vorübergehend die Lustigkeit über seine Brimancer zu übernehmen. Dann ging er schmerzen, wüchsigen Schrittes ins Rektorzimmer.

Romalbt ging an ihm vorbei, ohne ihn anzusehen. Der Rektor war ein bagerer, großer Mann, mit wüchigen Augenbrauen, einem durchdringenden Blick und edeltischen Zügen. Ein Mann der Macht.

"Gut, daß Sie kommen, lieber Dr. Glauner, begann er. Es ist eine ansehnliche Anleihe eingelaufen. Nun, Sie müssen ja selbst schon alles."

Glauner nickte.

"Fatal, höchst fatal, diese Geschäfte, teilt, kurz vor Jahresabschluss. Die halbe Klasse geht in heimlich nachts aus Anreisen! Das ist ein Risiko, Herr Professor!"

Der Rektor Glauner fand da wie ein Schloß, der bereit ist, den schwersten Gang anzutreten. Der Rektor sah ihn betroffen an. Er erwartete leidenschaftlichen Widerspruch, er fürchtete fast ein wenig die immulsive Kampfnatur, die amiesellos mit Aufbietung all ihrer Verstandeskräfte die schuldigen Brimancer zu retten versuchen würde.

Rektor Raff war gegen diese Verstandeskräfte nicht gefest. Es wäre gar nicht so unmöglich gewesen, daß Dr. Glauner ihm — dem noch Romalbt — noch sie die gewundene Duldung abzugeben hätte. Seine Stimme war schwer.

Er nickte aber nur und sagte endlich mühsam:

"Die Nachschreiber müssen hinaus. Sofort. Sie dürfen das Naturum nicht bekommen. Sie müssen empfinden, daß es im Leben eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt, daß man nicht unverschämte Verhältnisse mit Gleichgültigkeit vergißt!"

"Was heißt das?" dachte Rektor Raff. "Was ist da vorgefallen?" Er sagte das aber nicht, sondern nur: "Geben Sie Ihre Stimme in diesem Sinne ab, Herr Professor Glauner! Ich sehe, Sie haben sich bekehrt!"

"Ja, hier ladelte die Cule verloren und die letzten Worte erklarten in einem Gemurre, ich habe mich bekehrt." —

(Fortsetzung folgt.)

Sensen

Gabe noch eine Anzahl unter Garantie zu verkaufen **Herm. Schröder**, Fahrradhändler in Mlben.

Neunjährige

Suchstute

ca. 1,50 Mtr. groß, sicher im Zus., gute Weine, abzugeben. Preis 4200 Mark. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wähmaschine

zu kaufen gesucht

Gustav Röhr, Seebäuserstr. 11.

Sofa

Ein gut erhaltenes und eine **Bettstelle** mit Matratze zu kaufen gesucht. Von wem zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Garten

oder Gartenland zu pachten gesucht. **Ad. Wäke**, Töbelmannstr. 29.

Möbel - Gelegenheit!

1 hochelegantes Speisezimmer 1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer u. 1 Salon ist preiswert zu verkaufen.

Jentzsch, Magdeburg

Größe Mühlstraße 11.

Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak, Kautabak

in guten Qualitäten empfiehlt **Walter Schulz**.

Sautjucken-Sträße

sichere und schnelle Hilfe durch **Witz-Vernisalbe** Dose M. 4,50. Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt

Achtung

Berlade **Donnerstag, Freitag und Sonnabend**, auf Bahnhof Arendsee, rote und gelbe

Speisemöhren

— Beste höchste Preise. — Wer noch mit verladen will, kann mir noch Angebote machen. **Gustav Meyer**, Töbelmannstraße 9.

Kakao

Schokoladen zu billigen Preisen. **Walter Schulz**

Gabe einen Posten gute warme

Unterröcke

auf Lager und verkaufe dieselben solange Vorrat zu billigsten Preisen **Gust. Meyer**, Töbelmannstr. 9.

Hühneraugen

Wollen, Hornhaut, Warzen, werden schmerzlos, sicher und schnell beseitigt durch **Witz-Hühneraugenjalbe** Dose M. 3,00. Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt

la. verzinkte Drahtzaungeflechte

vier- und sechseckig

Walzdraht



Stacheldraht

Drahtstifte

Krampen

Frühzeitiger Ankauf ist zu empfehlen, da Preissteigerungen bevorstehen.

Otto Goyer, Arendsee Altm.

Bettnässen-

Befreiung garantiert innerhalb 5 Tagen durch erfolgreiche kombinierte Kur. Leichte, unauffällige Anwendungsweise (ohne Aparat). Alter u. Geschlecht anzugeben. Diskr. Versand gegen Nachnahme Mk. 11.—

Manuf. Excelsior, Nürnberg Weberplatz 11



Schlachtpferde

kauft jederzeit.

Auf Wunsch der Besitzer wird am Ort und Stelle geschlachtet.

R. Delling, Viehschlächter, Euerburg, Ballerstedterstr. 29. Fernspr. 485.

Bei jeglichen offenen Wetter können die Vorarbeiten zu **Neuanlagen oder Umarbeitungen von Gärten** ausgeführt werden. Es empfiehlt sich zu sämtlichen gärtnerischen Anlagen **Ad. Wäke, Gärtner, Töbelmannstr. 29.**

Familien-Abend

des **evangelischen Bundes** zur **Feier von Luthers Todestag**, am 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutinger Hof“. Vortrag des Herrn General-Superintendenten Dr. Stoffe: „Was kann uns retten?“ Der Gemischte Chor hat seine Mitwirkung zugesagt. Alle Freunde der evangelischen Sache sind dazu herzlich eingeladen. **Der Vorstand des Zweig-Vereins.** Der Saal ist gut geheizt.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer **Verlobung** danken herzlichst **Gertrud Jonas, Albert Rink.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer **Verlobung** sagen wir allen auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank** Arendsee, im März 1920. **Hedwig Möbins, Ernst Schugardt.**



Schlachtpferde

kauft jederzeit und zahlt die höchsten Preise, bei Unfällen sofort zur Stelle.

Georg Soga, Viehschlächter, Seebäuser i. Altm., Grabenstr. 9. Telefon 245.

Stendaler Kleinbahn A.-G.

und Kleinbahn A.-G. Stendal—Arneburg.

Vom 1. März d. Js. ab treten **Tariferhöhungen** ein. Auskunft erteilt die Betriebsleitung in Stendal-St. **Der Betriebsleiter.**



Heute morgen 3 Uhr erschloß sanft nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Auguste Jgeroth

geb. Schulz, im Alter von 56 Jahren, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruert anzeigen. Arendsee, den 14. Februar 1920. **Karl Jgeroth nebst Kindern.** Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Herzlichen Dank

allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Tante, der **Ww. Marie Bauermeister.**

ihre Teilnahme bewiesen, ihren Sarg mit Kränzen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten. Dank an h. Herrn Superintendenten Ghele für seine liebevolle Rede im Hause und am Grabe.

Arendsee, den 13. Februar 1920. **Die trauernden Hinterbliebenen.**



Heute morgen 5 Uhr erschloß nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, mein Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel der **Landwirt**

August Reckling

im Alter von 57 Jahren. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Arendsee, den 14. Februar 1920. Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen **Helene Reckling, geb. Gade.** Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Mathesisches Pulver (stoffweissmachendes **Wasserreinigungspulver**) seit alterer Zeit erprobt und mit Erfolg angewandt bei Gicht in Nierena Mag-n-Verdaunungs-schwächen, Nieren- und Blasenleiden, Nerven- und Haut-ureinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden und Leberleiden. Schad. tel M. 4.— Verf. **Grüne Apotheke, Erfurt**

Für Frauen, wenn **Wasserkochung, Weißfuss, Bleichsucht, alle Frauenleiden**, gerne kostenfreie Auskunft, nur Rückmarke erwünscht. **Heinr. Deicke**, Wackersleben, Pr. Sachsen.

Eine Portemonnaie mit Inhalt am 6. d. Mts. vor dem Wineschen Hause gefunden. Abzuholen **Deutsches Haus.**

Am Sonnabend nachmittag ist mit ein **Jagd-Hund** (Blauschimmel, mit schwarzen Flecken) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Zübing, Gabel.**

Eine Aufwartung für die Vormittagstunden **Frau oder Mädchen** zum 1. März oder später gesucht **W. Richter sen.**

1 jung. Mädchen das etwas vom Haushalt versteht und bei der Schneiderei behilflich sein kann, wird zu sofort oder später gesucht. **Frau Schröder** Schneiderin in Mlben.

JE Männer-Turn-AP Verein. Die für Montag, den 16. einberufene **Haupt-Versammlung** findet erst am **Sonnabend, den 21.** statt. **Zornau.**

Für die uns bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen in so liebevoller Weise erwiesene innige Teilnahme und für die schönen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.** Ebenso danken wir allen, die ihr das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte gaben und Herrn Superintendent Ghele für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Arendsee, den 13. Februar 1920. **Carl Steffens u. Kinder.**